

geschrieben steht, dass sich alles Nötige in den Evangelien findet. Daran glaubt er.

Und das sollte er den armen Tuchmachern predigen, den Bergknappen, ihren Frauen, allen Elenden in Zwickau. Er zitiert das Evangelium und setzt ein Ausrufezeichen dahinter. Und man hört ihm zu. Und die Leidenschaften entflammen, denn sie spüren deutlich, die Tuchmacher, dass man nur an einem Faden zu ziehen braucht, damit sich die ganze Webarbeit auflöst, und sie spüren, die Bergknappen, dass der ganze Stollen einstürzt, wenn man nur weit genug gräbt. Also denken sie allmählich, dass man sie belogen hat. Lange schon hatten sie etwas Irritierendes, Unangenehmes gespürt, es gab eine ganze Reihe von Dingen, die niemand verstand. Sie sahen nicht ein, weshalb Gott, der Gott der Bettler, gekreuzigt zwischen zwei Schächern, so viel Glanz nötig hatte, weshalb seine Priester so viel Luxus nötig hatten,

manchmal war ihnen unbehaglich zumute. Warum war der Gott der Armen so merkwürdig auf Seiten der Reichen, immer mit den Reichen? Warum forderte er mit dem Mund derer, die alles genommen hatten, alles zu lassen?

Gott und das Volk sprechen die gleiche Sprache

Müntzer wurde aus Zwickau vertrieben, er verbrachte kaum ein Jahr dort. Er kam sodann nach Böhmen. Dort herrschte Aufbruchstimmung. Das Große Schisma war noch in frischer Erinnerung. Wie fast überall, folgte eine Häresie der nächsten. Eine Sehnsucht nach Reinheit wehte durchs Land, begeisterte die Mengen, unterbrach rücksichtslos die alten Reden. Plötzlich schlich sich der Geist in die Häuser. Nachts quakten die Frösche eine unaussprechliche

Wahrheit; man würde sie aussprechen. Der Schnabel des Geiers hieb in das Fleisch der Kadaver; man würde ihn zum Sprechen bringen. Die Bibel schien sich endlich dem menschlichen Verstand öffnen zu müssen. Bereits zwei Jahrhunderte zuvor war der große Sprung in England gewagt worden. Damals hatte John Wyclif eine Idee, oh, eine winzige Idee nur, eine nicht nennenswerte Idee, die jedoch viel Wirbel machen sollte. John Wyclif hatte die Idee von einer direkten Beziehung zwischen den Menschen und Gott. Aus dieser ersten Idee folgt logisch, dass sich mithilfe der Heiligen Schrift jeder selbst zurechtfinden kann. Und aus dieser zweiten Idee folgt eine dritte: Es braucht keine Prälaten mehr. Fazit: Die Bibel muss ins Englische übersetzt werden. Wyclif – dem es sichtlich nicht an Ideen mangelte – hatte noch zwei, drei andere schreckliche Einfälle: Er schlug zum Beispiel

vor, die Ernennung der Päpste auszulösen. Was für ein Irrsinn! In seinem Eifer kam es auf einen Irrsinn mehr oder weniger nicht an, er erklärte die Sklaverei zur Sünde. Dann betonte er, der Klerus solle künftig in evangelischer Armut leben. Schließlich, um endgültig alle vor den Kopf zu stoßen, verwarf er die Transsubstantiation als geistige Verirrung. Und zu guter Letzt hatte er seinen allerschrecklichsten Einfall und predigte die Gleichheit aller Menschen.

Jetzt hagelt es Bullen. Der Papst wird böse, und wenn er böse wird, hagelt es Bullen. Die Vulgata ins Englische übersetzen, wie grauenvoll! Heute ist jede Gebrauchsanweisung auf Englisch, überall wird Englisch gesprochen, auf Bahnhöfen, in großen Firmen und auf Flughäfen, Englisch ist die Sprache der Ware, und heute ist die Ware Gott. Damals aber wurden die Anschlusszüge auf Latein